

Neue Falten

Das Akkordeon und seine Literatur

Vor 20 Jahren wurde das Fach Akkordeon am Landeskonservatorium erstmalig angeboten. Das war keine Selbstverständlichkeit, die Skepsis gegenüber einem Instrument, das man nur auf der Straße und in Hütten und Wirtshäusern hörte, war groß. Aber seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts hat das Akkordeon einiges mehr zu bieten.

Doch der Reihe nach: 1829 wurde in Wien ein „accordion“ zum Patent angemeldet, ursprünglich als Hilfsmittel für Klavierstimmer (!). Die Möglichkeiten des Musikinstrumentes wurden allerdings schnell erkannt und die Verbreitung in Europa und (mit den Auswanderern) in der ganzen Welt erfolgte innerhalb kurzer Zeit. Akkordeonspieler eroberten die Tanzböden, und in den kleinbürgerlichen Wohnzimmern wurden die neuesten Opern- und Operettenmelodien mit dem „Minderklavier“ nachgespielt.

Das erste Originalwerk für Akkordeon entstand erst hundert Jahre nach seiner Erfindung: 1929 gab Paul Hindemith aus

Zeitgründen leider einen Kompositionsauftrag an einen eher unbekanntem Komponisten weiter. – Leider: denn die Uraufführung ließ drei Jahre auf sich warten, die Veröffentlichung der Noten weitere drei: Schon damals hatten die Akkordeonspieler so ihre Probleme mit der neuen Literatur. Auftraggeber war ein weitsichtiger Unternehmer: Ernst Hohner. Für die langfristige Sicherung der Absatzzahlen seiner Instrumente schuf er in Trossingen eine Ausbildungsstätte für Lehrer, vergab Kompositionsaufträge und gründete einen eigenen Verlag. Die Komponisten suchten damals eine Verbindung von Volks- und Kunstmusik, allerdings wird heute kaum noch ein Werk aus dieser Zeit gespielt. Die Nationalsozialisten untersagten die ehrgeizigen Bestrebungen und verbannten das Akkordeon wieder in den Bereich der Tanz- und Unterhaltungsmusik. In der Nachkriegszeit wurde es von Adorno wiederum als ungeeignet für die Jugendbildung gezeißelt.



Der entscheidende Fortschritt kam in den sechziger Jahren aus Skandinavien in Form einer instrumentenbaulichen Veränderung: die gekoppelten Akkorde der linken Seite wurden um ein chromatisches Manual mit mehreren Oktaven Umfang erweitert, das „polyphone Luftinstrument“ war nun komplett. Von da an ging es steil bergauf: viele Komponisten ließen sich inspirieren, die klanglichen Möglichkeiten wurden erforscht, neue Spielweisen entwickelt, die spieltechnischen Schwierigkeiten ständig nach oben korrigiert, Hochschulen und Konservatorien öffneten sich, Ensembles und Orchester engagierten Akkordeonisten: das Akkordeon wandelte sich zum klassischen Instrument und die zeitgenössische Musik war Auslöser, Türöffner und neues Statussymbol.

Nach der anfänglichen Euphorie ergeben sich nun für das Akkordeon einige Schwierigkeiten: Zeitgenössische Musik eignet sich wenig zur Werbung; das Image des Akkordeons ist gut und schlecht zugleich, abhängig von den jeweiligen Erwartungen und Erfahrungen; mit der traditionellen Methodik ist die Spitze nicht mehr zu erreichen; die Akkordeonwelt droht in gegensätzliche Lager zu zerfallen. Es sind Hausaufgaben zu erledigen: Literatur, die wieder Brücken baut zwischen Avantgarde, Tradition und jugendlichen Lebenswelten von heute; eine spieltechnische Analyse und Aufarbeitung der Fortschritte und Neuerungen der letzten 50 Jahre; eine Didaktik vom Anfänger bis zum Konzertpodium; eine Re-Integration der Unterhaltungsmusik.

Die zeitgenössische Musik wird Mittelpunkt bleiben, und warum auch nicht? Sie impliziert pädagogische Möglichkeiten wie keine andere Musikepoche: die neuen instrumentalen Spielvarianten ermöglichen eine hohe Flexibilität, offene Improvisationsformen bieten ganzheitliche Musikzugänge von Anfang an, grafische Notation ebnet den Zugang zu traditioneller Notenschrift, und neue Aufführungsformen fördern die Bühnenpräsenz. Die Verbindung zu anderen Disziplinen, Kunstformen und Technologien, die Möglichkeit, Komponisten persönlich kennenzulernen und nicht zuletzt die Diskussionen um ihre Akzeptanz erhöhen die Attraktivität zeitgenössischer Musik. Jeder Interpret kann von der Musik unserer Zeit profitieren und das Akkordeon ist dabei vielleicht Vorbild für andere Instrumente.

Harald Pröckl

Konzert

Am 6. Mai 2010 (die Veranstaltung beginnt um 20.00 Uhr, im Konzertsaal des TLK), dem Welttag des Akkordeons, soll auf die letzten 20 Jahre Akkordeon am Konservatorium zurück-, vor allen Dingen aber in die Zukunft geblickt werden: Wie geht es methodisch und inhaltlich mit dem Akkordeon weiter? Dazu wird auch die passende Musik erklingen: Neues von Florian Bramböck und anderen Komponisten/innen des Hauses. Musik, die genau den Grenzgang des Akkordeons zwischen U & E repräsentiert.